

Format de citation

Weissen, Kurt: Rezension über: Laurence Gérard-Marchant (Hg.), *Draghi rossi e querce azzurre. Elenchi descrittivi di abiti di lusso (Firenze 1343–1345)*, Florenz: Sismel, 2013, in: *Zeitschrift für Historische Forschung (ZHF)*, 43 (2016), 2, S. 364-365, DOI: 10.15463/rec.3216510

First published: *Zeitschrift für Historische Forschung (ZHF)*, 43 (2016), 2



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

wesenheit des Herrschers in den Bildern und der Ablösung der Rechtsordnung von seiner Person durch zahlreiche Autoren (z. B. F. Lainé)?

Es handelt sich also um ein reiches, polyphones, aber letztlich nicht unproblematisches Buch. Die Fragestellung ist hochrelevant; manche Analysen vermögen sofort zu überzeugen, und die Zusammenführung verschiedener, ja gegensätzlicher Interpretationen ist lobenswert. Kritisch angemerkt werden muss, dass die Kontextualisierung, die Analyse des Prologs und der ersten Illuminationen sich bisweilen von einem Aufsatz zum nächsten wiederholen. Eine straffere Struktur des Buchs – deren Umriss in den Schlussbemerkungen K. Herbers erkennbar werden – hätte geholfen. Man muss hinzufügen, dass viele Vorträge, die auf der Tagung gehalten wurden, leider nicht den Weg in den Band gefunden haben. Zusammenfassend lässt sich daher sagen, dass „Utilidad y decoro“ eine hilfreiche, begrüßenswerte und mit einem üppigen Bilderdossier illustrierte Etappe in der Annäherung an die „Leges Palatinae“ darstellt, aber gleichzeitig auch den Anreiz, diese noch weiter zu erforschen, um eines Tages zu einer kohärenteren Interpretation dieses vielschichtigen Textes zu gelangen.

Stéphane Péquignot, Paris

Draghi rossi e querce azzurre. Elenchi descrittivi di abiti di lusso (Firenze 1343–1345), hrsg. v. Laurence *Gérard-Marchant* (Memoria scripturarum, 6; Testi latini, 4), Florenz 2013, Sismel, CLV u. 684 S., € 110,00.

Kurz nach der Mitte des 13. Jahrhunderts wurden in Florenz die ersten Gesetze erlassen, die zum Zwecke hatten, den durch die Damen der Oberschicht zur Schau getragenen Kleiderluxus einzudämmen. Die Stadt folgte mit diesem Beschluss dem Beispiel vieler anderer europäischer Kommunen, die ähnliche Gesetze (*leges sumptuariae*) erlassen hatten. Sie erließ dabei wahrscheinlich die strengsten Gesetze Italiens, mit Sicherheit aber bis zum Ende des 15. Jahrhunderts die größte Anzahl. Sie schuf darin auch die Möglichkeit, zu einer Kontrollbehörde zu gehen und sich bestätigen zu lassen, dass ein Kleidungsstück nicht gegen die Gesetze verstieß, oder durch Bezahlung einer Buße eine Ausnahmegewilligung zu erwerben. Am Sonntag standen die Beamten vor den Kirchen und kontrollierten, ob auch für alle Luxuskleider die Abgabe bezahlt worden war.

Aus der Arbeit der Notare dieser Gremien ist ein Manuskript von mehr als dreihundert Seiten erhalten, das den Zeitraum zwischen dem 28. Oktober 1343 und dem 8. April 1345 abdeckt. In dieser im Archivio di Stato di Firenze konservierten „Prmatica delle vesti fiorentine“ werden die begutachteten Kleidungsstücke in lateinischer Notariatssprache detailliert beschrieben. Diese Schrift ist nicht nur wegen ihrer Sprache, sondern auch wegen der durch die Überschwemmungen von 1966 entstandenen Schäden äußerst schwer zu lesen. Laurence Gérard-Marchant ist es dennoch gelungen, in jahrelanger mühsamer Arbeit eine Transkription zu erstellen, die nun in mustergültiger Form und mit einem wertvollen Apparat und Wörterbuch publiziert wurde. Das Manuskript beschreibt detailreich über 6000 Kleidungsstücke von etwa 2400 florentinischen Frauen und nur 70 Männern der florentinischen Mittel- und Oberschicht. Notiert wurden Stoffart, Farbe, Muster, Bänder, Knöpfe und jede Applikation. Darin entdeckt der heutige Leser eine bunte Welt von Blumen, Tieren und vielen weiteren Motive auf teuren Seidenstoffen oder hochwertigen Wollstoffen. Abgebildet in der Luxuswelt der Florentinerinnen findet sich die reale Welt der Burgen und Landschaften der Umgebung der Stadt, geometrische Muster, aber auch exotische Tiere und die Märchenwelt von Fabelwesen.

Fünf Aufsätze sind der Transkription vorangestellt. Im ersten wird in die der „Prammatica“ zugrunde liegende florentinische Luxusgesetzgebung eingeführt (L. Gérard-Marchant). Die Vertreibung des aristokratiefreundlichen Herzogs von Athen, die nur wenige Monate vor dem Einsetzen der Aufzeichnungen die Stadt erschütterte, führte zu einer Signoria der Popolanen, die weit strengere Gesetze erließ. Es wird ausführlich in die Problematik der Edition dieser Quelle eingeführt und eine erste quantitative Auswertung vorgenommen (F. Sznura). G. Biscione untersucht die Arbeitsweise der mit der Überwachung der Luxusgesetze beauftragten Magistraten, und J. F. Vaucher De la Croix behandelt die Bedeutung des anhand des Manuskripts erstellten Wörterbuchs der Fachbegriffe aus dem Bereich der Textilien. Besondere Beachtung verdient der Beitrag von Ch. Zuber-Klapisch, die die sozialen Spannungen aufzeigt, die zwischen der Luxusgesetzgebung und der Bedeutung von familiärer und beruflicher Selbstdarstellung in der florentinischen Gesellschaft herrschten.

In diesen Aufsätzen zeigt sich mit aller Deutlichkeit, dass diese einzigartige Quelle nicht allein für die Geschichte der Mode von Bedeutung ist, etwa wenn festgestellt wird, dass Rot die dominierende Farbe war. Hier werden die Spannungen zwischen den sozialen Schichten von Florenz fassbar und verständlich. Auf der einen Seite standen die Familien, die sich die teuren Stoffe leisten konnten und sie auch in aller Öffentlichkeit zeigen wollten. In vielen Fällen lebten sie auch vom Handel mit ihnen oder von ihrer Produktion. Auf der anderen Seite standen die Kräfte, die diese Zurschaustellung ablehnten, weil sie sie als Provokation oder Sünde verstanden. Und schließlich war da noch ein Staat, der diese Situation als Steuerquelle zu erfassen wusste.

So wartet diese umfangreiche Datensammlung zur Geschichte der Mode darauf, dass sie auch eingehender von Historikern mit sozialgeschichtlichen Fragestellungen ausgewertet wird. Es wäre beispielsweise nach der Individualisierung durch Kleidung und Familienselbstdarstellung zu forschen. Es müsste geklärt werden, welche Bedeutung der Tatsache zuzumessen ist, dass die Namen von Ehefrauen von Bäckern und Malern neben den Namen der vornehmsten Familien der Stadt wie den Strozzi oder Bardi erscheinen. Ungeklärt ist auch, weshalb es große Unterschiede in der Erfassung der Stadtquartiere gab und weshalb die Ehefrauen der Ademari mehr als doppelt so viele Kleidungsstücke bewilligen ließen als die der Strozzi. Auch die Gender History wird hier viele neue Erkenntnisse gewinnen können, denn Luxusgesetzgebung ist immer auch ein Ausdruck des Verhältnisses zwischen Frauen und Männern. Schließlich bietet sich hier eine Möglichkeit, eine Reihe von aus dem Catasto von 1427 gewonnenen Erkenntnissen mit Daten aus einer drei Generationen davor liegenden Gesellschaft zu vergleichen.

Kurt Weissen, Heidelberg

*Dimmock*, Spencer, *The Origin of Capitalism in England, 1400–1600* (Historical Materialism, 74), Leiden / Boston 2014, Brill, VII u. 399 S., € 129,00.

Mit seinem Buch „The Origin of Capitalism“ knüpft Spencer Dimmock an die lebhafteste Debatte um die Thesen Robert Brenners an, die dieser in den zwei ebenso berühmten wie umstrittenen Past-and-Present-Aufsätzen „Agrarian Class Structure and Economic Development in Pre-Industrial Europe“ (1976) und „The Agrarian Roots of European Capitalism“ (1982) aufgestellt hat. Dimmock geht sein Projekt der Verteidigung Brenners auf zwei Ebenen an: einer historiographischen Auseinandersetzung mit Brenners Kritikern und deren Widerlegung sowie einer exemplarischen Fallstudie, die den Wandel der Agrar- und Klassenstruktur in England im 15. und frühen 16. Jahrhundert nachzeichnet. Daraus ergibt sich ein zweigeteiltes Buch, dessen Teile durchaus harmonieren, aber auch unabhängig voneinander gelesen werden können.